

Carl von Linné – Natursystem und Vermächtnis

Das internationale Partner-Projekt „Linnaeus Link“

- **Elaine Charwat** ist stellvertretende Leiterin der Bibliothek der „Linnean Society of London“ und Administratorin des „Linnaeus Link“-Projektes
- **Dr. Katrin Böhme** ist wissenschaftliche Referentin in der Abteilung Historische Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin

Der schwedische Arzt und Naturforscher Carl von Linné (1707–1778) war noch keine 30 Jahre alt, als er 1735 seine Schrift „*Systema naturae sive Regna tria Naturæ Systematice proposita per Classes, Ordines, Genera, & Species*“ publizierte und damit eine neue Grundlage für die Bestimmung von Tier- und Pflanzenarten schuf. Darin teilte er die Natur in die damals angenommenen drei großen Reiche ein: das Tierreich, das Pflanzenreich und

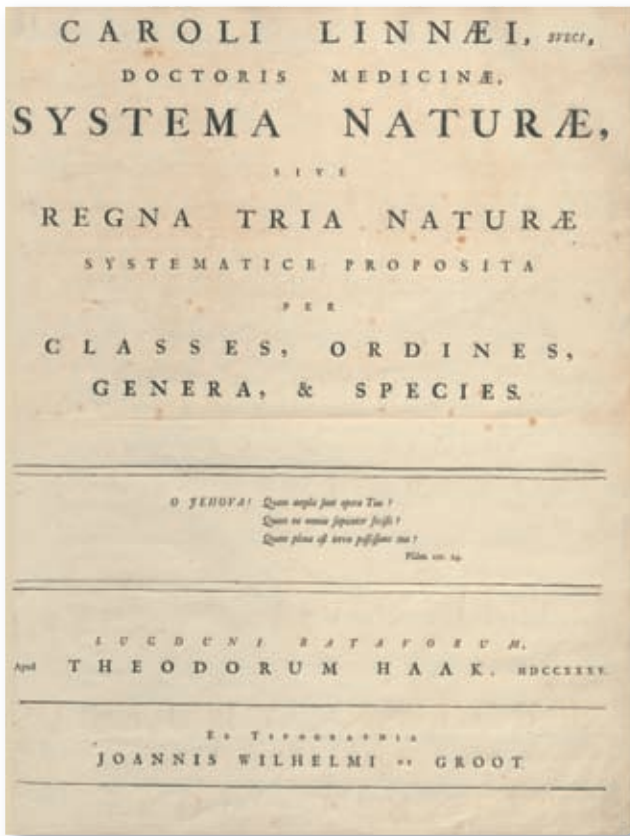


Linné als Same (Hendrik Hollander [1823–1884] zugeschrieben, nach Martin Hoffman, undatiert, Öl auf Leinwand, 27 x 20,5 cm). Linné erwarb diese traditionelle Tracht während seiner Lappland-Reise. Er trug sie, um beim Heiratsantrag seine zukünftige Frau zu beeindrucken.
(Foto: Linnean Society of London)

das Mineralreich. Jedes Naturobjekt erhielt in dieser Einteilung seinen Platz in einem streng hierarchisch geordneten System. Das System der Pflanzen z. B. basierte auf dem sogenannten Sexualsystem, welches die Gewächse nach dem Bau ihrer Fortpflanzungsorgane (die Anzahl der Stempel und Staubgefäße in den Blüten) einteilte. Dabei sah Linné die Arten und Gattungen als natürlich gegeben an, was sich wiederum in der Benennung der Organismen niederschlägt. Die Einführung der binominalen Nomenklatur, also die Bezeichnung der Pflanzen- und Tierarten mit zweiteiligen Namen durch Linné markiert den Beginn der modernen Taxonomie, der Wissenschaft von der Klassifikation der Lebewesen.

Manche Linnéschen Namen kennt jede und jeder: *Canis lupus* L., *Adonis vernalis* L., *Homo sapiens* L. – Wolf, Adonisröschen, Mensch. Die wissenschaftlichen Namen setzen sich in der Regel aus zwei Teilen zusammen: dem Gattungsnamen (z. B. *Canis*) und dem Artnamen (z. B. *lupus*). Die abgekürzte Initiale am Ende, in diesem Fall „L.“, steht für denjenigen Gelehrten, der die genannte Art erstmals beschrieben, also eine Definition der Art in die wissenschaftliche Welt eingeführt hat. Linné beschrieb im Laufe seines Lebens rund 7.700 Pflanzen- und 4.400 Tierarten, eine nicht nur für die damalige Zeit beachtliche Leistung. „*Deus creavit – Linnaeus disposuit*: Gott hat geschaffen – Linné hat geordnet“ – ein Ausspruch, der Linné selbst in den Mund gelegt wird und der durchaus ein Licht auf die überaus große Bedeutung dieses Naturforschers wirft.

Die theoretischen Grundlagen der Taxonomie haben sich seit Linné natürlich weitgehend geändert. Mit der Durchsetzung der Deszendenztheorie im Verlauf des 19. Jahrhunderts wurden Arten als Ergebnis eines Evolu-



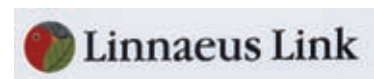
Die erste Ausgabe des Systema Naturae von 1735 erschien im Folio-Format. Sie erzielt in der Gegenwart Auktionspreise von rund 375.000 Dollar. (Foto: SBB, C. Seifert)

tionsprozesses betrachtet, die durch Variabilität und natürliche Auslese entstanden sind. Die Benennung neuer Arten und die Einordnung in ein System sind aber bis in die Gegenwart gleich geblieben. Seit Linné arbei-

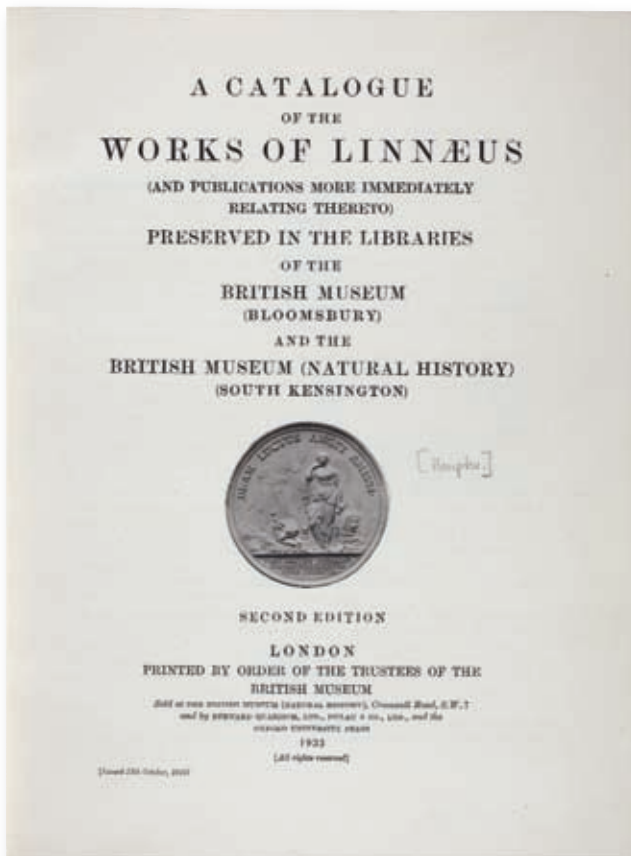
teten Generationen von Naturforschern an der Entdeckung und Bestimmung neuer Pflanzen- und Tierarten – und publizierten diese Entdeckungen in umfangreichen Werken zur Botanik und Zoologie. Linné selbst veröffentlichte zahlreiche Werke, in denen sukzessive neu beschriebene Arten in sein System der Lebewesen eingefügt worden sind. Zeitgenossen und nachfolgende Gelehrte taten es ihm gleich. Und so erschienen im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts vermehrte und verbesserte Auflagen ursprünglich Linnéscher Titel. Dazu gehört zum Beispiel das oben genannte „Systema naturae“, das noch im 18. Jahrhundert allein 13 Auflagen erlebte.

Auch Naturforscher der Gegenwart, die eine neue Tier- oder Pflanzenart wissenschaftlich beschreiben und einen Namen vergeben wollen, benötigen dazu die älteren Artbeschreibungen. Dem Ursprung eines Namens auf den Grund zu gehen, seine Gültigkeit kritisch zu überprüfen, ist auch in der modernen Zoologie und Botanik gängige Praxis und nur anhand der zahlreichen Schriften Linnés möglich.

Das Partnerprojekt „Linnaeus Link“ bietet dafür eine einzigartige Möglichkeit. Es beinhaltet einen internationalen Gemeinschaftskatalog ausschließlich Linnéscher Werke und erstellt durch die Kooperation bedeutender Bibliotheken und Forschungseinrichtungen eine fortlaufend aktualisierte Linnaeus-Bibliographie. Ausgangs-



Das Bild zeigt verschiedene Ausgaben des Systema naturae aus dem 18. Jahrhundert, die sich im Bestand der SBB befinden und zum Teil Provenienzsuren früherer Besitzer tragen. (Foto: SBB, C. Seifert)



Das Titelblatt der 2. Ausgabe der Linné-Bibliographie von Basil Soulsby, welche zu großen Teilen auf dem Bestand des Museum for Natural History in London beruht. (Foto: SBB, C. Seifert)

punkt dafür ist die Bibliographie von Basil Soulsby, die 1933 erschien und deren durchgängige Nummerierung im „Linnaeus Link“-Projekt als Identifikator die verschiedenen Datenbankeinträge der Partnerbibliotheken zusammenführt. Werke, die nicht bei Soulsby genannt sind oder verbessert werden müssen, bekommen sogenannte Post-Soulsby-Nummern, die unter der bibliographischen Obhut der „Linnean Society of London“ stehen. So wird die Soulsby-Bibliographie als Referenzwerk konsequent fortgeführt und spätere Einträge sind von den früheren unterscheidbar.

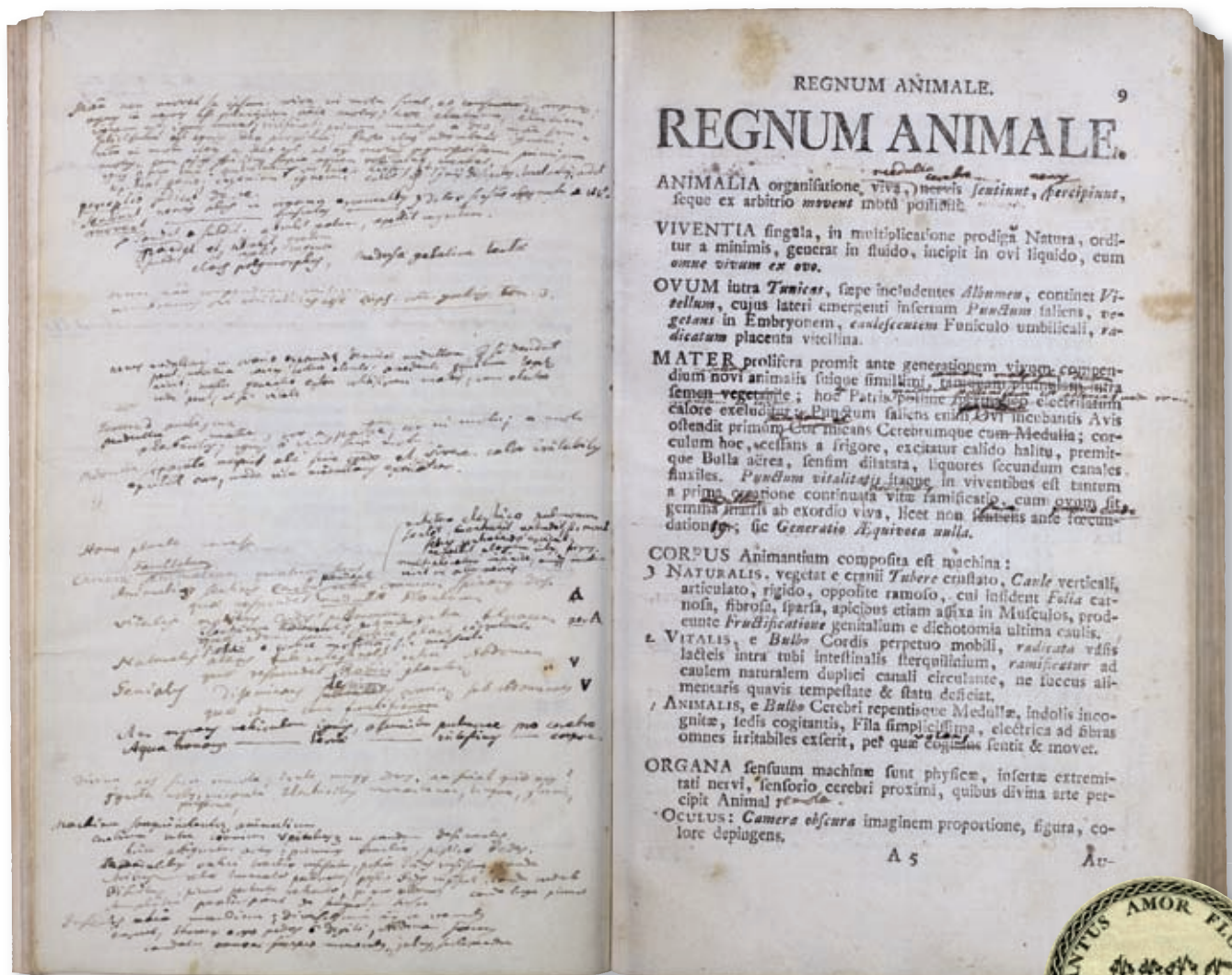
Der erste „Linnaeus Link“-Gemeinschaftskatalog wurde bereits 2007 freigeschaltet. Vorausgegangen war eine mehrjährige Vorbereitungsphase, die mit einem Treffen hochrangiger Linné-Expertinnen und -experten wie auch mit Bibliothekarinnen und Bibliothekaren der „Linnean Society“, des schwedischen „Linnean Correspondence Project“ und des „Natural History Museums“ in London eingeleitet wurde. Es folgte eine weltweite systematische Umfrage nach Linné-Beständen bei den verschiedensten Bibliotheken und Forschungseinrichtungen.

Inzwischen hat das Projekt 14 aktive Partnereinrichtungen, die in der Titelanzeige über ein Reitersystem sichtbar sind. Unter jedem dieser Reiter kann die vollständige bibliographische Information und über den OPAC der besitzenden Bibliothek können weitere Exemplarspezifika aufgerufen werden. Zusätzlich werden die Nutzerinnen und Nutzer auf eine eventuell vorhandene digitalisierte Version verwiesen. Für die Forschung ist gerade der Zugriff auf die exemplarspezifischen Informationen in „Linnaeus Link“ von besonderem Wert. Provenienzspuren verweisen auf die Vorbesitzer der Bücher; annotierte Exemplare können Eintragungen zu Fundorten von Pflanzen oder Tieren bzw. ganze Beschreibungen neuer Arten enthalten. Notizen dieser Art in Verbindung mit Manuskripten und Naturaliensammlungen sind für die Wissenschaftsgeschichte von unschätzbarem Wert. Auch Linné selbst notierte vielfach Informationen in seine persönlichen Exemplare.

Sein wissenschaftlicher Nachlass, zu dem neben einer rund 1600 Bände umfassenden, äußerst wertvollen naturhistorischen Bibliothek auch ein Herbarium, eine Insektensammlung sowie zahlreiche Manuskripte und Briefe gehören, befindet sich seit 1829 in der „Linnean Society of London“. Diese im Jahre 1788 gegründete, traditionsreiche wissenschaftliche Gesellschaft fördert – ganz im Sinne Linnés – die Erforschung der Fauna und



Durch eine schwere Stahltür im Untergeschoss der Linnean Society gelangt man in das Tresormagazin mit den Linné-Sammlungen. In dem maximal für 10 Personen zugelassenen Raum befinden sich die Bücher, Handschriften, Herbarbelege und Insektenkästen von Carl von Linné. (Foto: Linnean Society of London)



Ein von Linné mit zoologischen Beobachtungen ergänztes Exemplar der 10. Ausgabe des Systema naturae von 1758, welches sich im Linné-Nachlass in der Linnean Society of London befindet. Auf der Basis dieser Ausgabe gilt das Jahr 1758 in der Zoologie als offizieller Beginn der modernen Nomenklatur. (Foto: Linnean Society of London)

Flora weltweit und setzt sich darüber hinaus für den Erhalt der Artenvielfalt ein. Das „Linnaeus Link“-Projekt wird sowohl institutionell als auch finanziell von der „Linnean Society“ getragen; es fördert wiederum durch die Zusammenführung der Linneana die wissenschaftshistorische Forschung zur Naturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts. Bei den jährlich an wechselnden Orten stattfindenden „Linnaeus-Link“-Partnertreffen stehen der Wissensaustausch und die internationale Zusammenarbeit von Wissenschaft und Bibliothek im Mittelpunkt. So wird das Vermächtnis Linnés bis ins 21. Jahrhundert fortgeführt.

Seit kurzem ist nun auch die Staatsbibliothek zu Berlin aktive Partnerin und präsentiert ihre Linné-Bestände in „Linnaeus Link“ – noch nicht vollständig, aber ein Anfang ist gemacht. Bisher konnten in den Beständen der

Staatsbibliothek bis zum Erscheinungsjahr des Soulsby 1933 nach grober Zählung rund 700 relevante Titel ermittelt werden. Die Erwerbung bedeutender medizinisch-naturwissenschaftlicher Gelehrtenbibliotheken im 18. und 19. Jahrhundert, aber auch spätere Erwerbungen spielen hierbei eine große Rolle. Nur ein Beispiel soll genannt werden: Die „Flora Lapponica“ von Linné erschien 1737 in Amsterdam. Das Exemplar der Staatsbibliothek zu Berlin enthält eine Widmung an den Naturforscher und Weltreisenden Reinhold Forster, der das Buch offenbar von einem Schüler Linnés, dem Arzt Henrik Gahn, zum Geschenk erhielt (Signatur: Ly 23000: R). Die Bibliothek Reinhold Forsters gelangte 1799 in die damalige Königliche Bibliothek in Berlin.

Und nun: auf zu www.linnaeuslink.org ...!

Bibliotheksmagazin 1 2016

Mitteilungen aus den Staatsbibliotheken in Berlin und München



Bach und Luther im
UNESCO-Weltdokumentenerbe

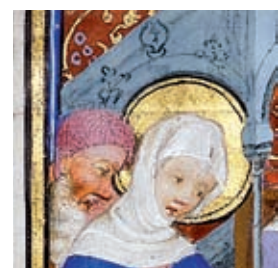
App „Deutsche Klassiker in Erstaugaben“

Ausstellung „Bilderwelten – Buchmalerei
zwischen Mittelalter und Neuzeit“

„Es war, als hätt’ der Himmel ...“:
Eichendorffs „Mondnacht“

Inhalt

- 3 Die h-Moll-Messe, die 95 Thesen und die Handbibel Martin Luthers
Drei Kronjuwelen der Staatsbibliothek zu Berlin
neu im Weltdokumentenerbe der UNESCO
Martin Hollender
- 12 Erstausgaben im digitalen Gewand
Die App „Deutsche Klassiker“ der Bayerischen Staatsbibliothek
Klaus Ceynowa / Birgit Gilcher / Birgit Ziegler-Stryczek
- 18 Alte Landesaufnahmen als Web Map Service
Wolfgang Crom
- 24 Neuer Standard für Zusammenarbeit, Nutzerfreundlichkeit
und Forschung
Das International Image Interoperability Framework (IIIF)
Markus Brantl
- 27 Tom Hanks und der Fuchs auf dem Sims
Fünf Jahre Facebook-Seite der Staatsbibliothek zu Berlin
Gudrun Nelson-Busch
- 31 „Leuchtfeuer“ in der Bayerischen Staatsbibliothek
Beacons-Technologie zur digitalen Indoor-Navigation
für Bibliotheksbesucher
Klaus Ceynowa
- 36 Neue Methoden der Tiefenerschließung von Musikautographen
Das DFG-Projekt „Kompetenzzentrum Forschung und Information
Musik“ (KoFIM) an der SBB-PK
Wolfgang Eckhardt / Julia Neumann / Tobias Schwinger / Alexander Staub
- 40 Orlando di Lasso
Seine Werke in handschriftlicher Überlieferung. Eine Datenbank
Bernhold Schmid
- 43 „Es war, als hätt’ der Himmel/ Die Erde still geküßt“
Joseph von Eichendorffs Handschrift seines „Mondnacht“-Gedichtes –
neu als Faksimile
Martin Hollender
- 47 „Unendliches Lied“. Münchner Synagogalmusik 1826–1926
Werkstattkonzert und Kabinettpäsentation in der Musikabteilung
der Bayerischen Staatsbibliothek
Uta Schaumberg
- 52 Die Restaurierung des Stundenbuchs der Maria von Geldern
Ein deutsch-niederländisches Bestandserhaltungsprojekt
Eef Overgaauw



57 **Bilderwelten**
Buchmalerei zwischen Mittelalter und Neuzeit
Claudia Fabian



64 **Carl von Linné – Natursystem und Vermächtnis**
Das internationale Partner-Projekt „Linnaeus Link“
Elaine Charwat / Katrin Böhme

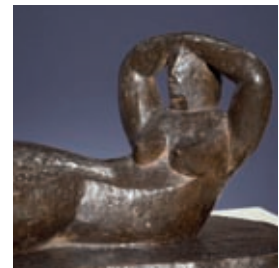
68 **Kräuterdruck – die Kunst, Bilder ganzer Pflanzen auf Papier zu bringen**
Berliner Neuerwerbung: Die Ecypta vegetabilium aus dem Jahre 1760
Katrin Böhme

73 **Wandel allenthalben**
Überlegungen zur Leitungsfunktion großer Universalbibliotheken
Klaus Ceynowa



77 **„Damit solche niemahlen außer Euch zu keines Menschen Gesichte kommen“**
Exemplar der streng geheimen Militärtaktik Friedrichs des Großen durch die Staatsbibliothek zu Berlin erworben
Michaela Scheibe

82 **„Objekte im Gespräch erforschen“**
Wie im Museum ein Künstlerischer Druck und eine Bronzeskulptur von Henri Laurens zusammenfinden
Silke Trojahn / Felicia Rappe



86 **„Viele unbescheidene Pläne“**
Zum Tod der Direktorin der Allrussischen Staatlichen M. I. Rudomino-Bibliothek für ausländische Literatur in Moskau, Dr. Jekaterina Genijewa
Olaf Hamann

88 **Kurz notiert**